

Stefan Lehr

Die Beobachtung der Sudetendeutschen Landsmannschaft durch die tschechoslowakische Staatssicherheit (bis 1970)

Zusammenfassung: Der Beitrag gibt einen ersten Überblick über die Beobachtung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) und ihrer Funktionäre durch die tschechoslowakische Staatssicherheit (*Státní bezpečnost* – StB) bis Ende der 1960er Jahre. Dabei geht er auf die Sammlung und Auswertung von Informationen ein und fragt nach den Zielen, die die StB gegenüber der SL verfolgte. Er stellt einige Informanten aus den Reihen der SL vor und deckt ihre Motive für die Zusammenarbeit mit der StB auf. Deutlich wird, dass eine verhältnismäßig intensive Beobachtung betrieben wurde. Sie zeugt davon, dass man seit der zweiten Hälfte der 1950er Jahre gut über das Geschehen in der SL informiert war. Die SL wurde als revanchistische und feindliche Organisation wahrgenommen. Das Ziel der StB war es, die SL zu schwächen. Dies galt insbesondere für den die SL im Untersuchungszeitraum dominierenden nationalistischen Flügel um den Witiko-Bund. Dazu suchte man nach belastenden Archivalien und legte die NS-Vergangenheit führender SL-Funktionäre offen.

Schlagwörter: Sudetendeutsche Landsmannschaft; Staatssicherheit (StB); Tschechoslowakei; Agenten; Revanchisten

Abstract: The article provides an initial overview of the observation of the Sudeten German Homeland Association (*Sudetendeutsche Landsmannschaft* – SL) and its functionaries by the Czechoslovak State Security (*Státní bezpečnost* – StB) until the late 1960s. For this purpose, the collection and evaluation of information about the SL is considered and the goals pursued by the StB are being researched. Furthermore, some informants from the SL are introduced and their motives for working with the StB are given. It was found that the observation was relatively intensive and shows that the StB was well informed about what was happening in the SL in the second half of the 1950s and in the 1960s. The SL was perceived as a revanchist and hostile organization and the aim of the StB was to weaken it. This particularly applied to the nationalist wing around the *Witiko-Bund*, which dominated the SL during the period under study. To this end, as an active measure, they disclosed, for example, the Nazi past of leading SL functionaries.

Keywords: *Sudetendeutsche Landsmannschaft*; State Security (StB); Czechoslovakia; secret agents; revanchists

Dr. Stefan Lehr, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg, stefan.lehr@bkge.uni-oldenburg.de

Einleitung

Die 1950 gegründete Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL)¹ war die mitgliederstärkste, am besten organisierte und politisch aktivste Landsmannschaft in der BRD.² Die sozialistische Tschechoslowakei (ČSR/seit 1960: ČSSR) nahm die SL und ihre Politik eindeutig negativ wahr.³ In tschechischen Publikationen aus der kommunistischen Zeit,⁴ von denen einige auch in deutscher Übersetzung erschienen sind,⁵ werden die Funktionäre der SL als nationalistische Revanchisten dargestellt, die an die Politik Henleins und Hitlers anknüpften und diese fortsetzten.⁶ Der Politikwissenschaftler Libor Rouček stellt in seiner Wiener Dissertation von 1990 zu den Beziehungen zwischen der BRD und der ČSSR zutreffend fest, dass es den sudetendeutschen Gremien in der BRD in ihrer mehr als vierzigjährigen Tätigkeit nicht gelang,

1 Vgl. Franzen, K. Erik: Der vierte Stamm Bayerns. Die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen 1954–1974. München 2009; Weger, Tobias: „Volkstumskampf“ ohne Ende? Sudetendeutsche Organisationen 1945–1955. Frankfurt/M. 2008; Stickler, Matthias: „Ostdeutsch heißt gesamtdeutsch“. Organisation, Selbstverständnis und heimatpolitische Zielsetzungen der deutschen Vertriebenenverbände 1949–1972. Düsseldorf 2004.

2 1960 lebten etwa zwei Millionen Sudetendeutschen in der BRD, davon waren 350.000 Mitglieder der SL. Vgl. Amos, Heike: Die Vertriebenenverbände im Fadenkreuz. Aktivitäten der Staatssicherheit 1949 bis 1989. München 2011, S. 167.

3 Vgl. Rouček, Libor: Die Tschechoslowakei und die Bundesrepublik Deutschland 1949–1989. Bestimmungsfaktoren, Entwicklungen und Probleme ihrer Beziehungen. München 1990, S. 196.

4 Vgl. u. a. Šnejdár, Antonín: Německý imperialismus proti ČSR [Deutscher Imperialismus gegen die ČSR]. Praha 1958; ders.: Revanšisté proti Československu [Revanchisten gegen die Tschechoslowakei]. Praha 1963; o. A.: Německý revanšismus – hrozba míru [Deutscher Revanchismus – eine Bedrohung des Friedens]. Praha 1959; o. A.: Bezpečnost v Evropě a hrozba západoněmeckého imperialismu. Materiály z mezin. konf. v Praze 23.–27.05.1961 [Die Sicherheit in Europa und die Gefahr des deutschen Imperialismus. Beiträge der internationalen Konferenz in Prag 23.–27.05.1961]. Praha 1961; Berounská, Olga; Šnejdár, Antonín (Hg.): „Právo na domov“ a německý revanšismus [„Recht auf Heimat“ und der deutsche Revanchismus]. Praha 1962; Ströbinger, Rudolf: Plameny nenávisť [Flammen des Hasses]. Praha 1963; o. A.: O vývoji německého nacionalismu v předmnichovském Československu a o soudobém západoněmeckém revanšismu [Über die Entwicklung des deutschen Nationalismus in der Vormünchener Tschechoslowakei und über den zeitgenössischen westdeutschen Revanchismus]. Ostrava 1967; Novák, Vladimír: V pozadí je fašismus. Neonacismus a revanšismus v NSR [Im Hintergrund ist der Faschismus. Neonazismus und Revanchismus in der BRD]. Praha 1980.

5 Vgl. o. A.: Wir warnen! Die deutschen Revanchepolitiker bedrohen den Frieden. Prag 1959; o. A.: Die Unverbesserlichen. Prag 1960.

6 Vgl. zum Beispiel Šnejdár, Antonín: Sudetoněmečtí revanšisté se znovu aktivizují [Die sudetendeutschen Revanchisten werden wieder aktiv]. In: Ders.: Výbor přednášek a statí 1968 [Sammlung von Vorlesungen und Artikeln 1968]. Praha 1969, S. 87–91, hier S. 91. Vgl. auch Stickler, Matthias: Vertriebene als „Faschisten“, „Revanchisten“, „Kalte Krieger“. Ideologiekritische Anmerkungen zur Herkunft eines Vorurteils. In: Gieseking, Erik u. a. (Hg.): Zum Ideologieproblem in der Geschichte. Herbert Hömig zum 65. Geburtstag. Lauf an der Pegnitz 2006, S. 177–201.

auch nur eine offene Sympathieerklärung aus der Tschechoslowakei zu erhalten.⁷ Dies hatte diverse, sowohl historische als auch politische Gründe.⁸

Aus tschechischer Sicht war die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg, die die Alliierten mitgetragen hatten, eine Folge der Hinwendung großer Teile der Sudetendeutschen zum Nationalsozialismus und ihrer Beteiligung an der Zerschlagung der ČSR und an der NS-Besatzung des Landes, die der tschechischen Bevölkerung Unfreiheit, Leid und Terror gebracht hatte.⁹ Die Ziele und Forderungen der SL, wie der Anspruch auf Heimat und Entschädigung sowie die Rückerstattung des enteigneten Vermögens, nahm die ČSSR als Bedrohung und Gefahr wahr.¹⁰ Der ehemalige Mitarbeiter des tschechoslowakischen Geheimdienstes, Ladislav Bittman (1931–2018), der nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 in den Westen übergelaufen war, erinnerte sich in seinen Memoiren daran, dass die Sudetendeutschen in Prag „für ein gefährliches Element gehalten“ wurden.¹¹ „Ihre Bewegung“ sei als „extrem antikommunistisch“ und als politisch einflussreiche Kraft in der BRD eingestuft worden.¹² Alle sudetendeutschen Organisationen seien in den 1950er und 1960er Jahren zum Gegenstand von tschechoslowakischen Geheimdienstinteressen geworden.

Der vorliegende Beitrag fragt nach dieser Beobachtung der SL und möchte einen ersten Überblick über das Thema für das Innenministerium (*Ministerstvo vnitra* – MV), dem auch die Staatssicherheit (*Státní bezpečnost* – StB) unterstand, bis Ende der 1960er Jahre geben.¹³ Wie gut waren MV/StB über die SL und ihre Akteure informiert? Wer waren ihre Informanten und was waren deren Motive für die Zusammenarbeit mit der StB? Welche Ziele verfolgte der tschechoslowakische Geheimdienst? Dazu wird zunächst ein Überblick über die Aktivitäten des Innenministeriums hinsichtlich der SL

⁷ Vgl. Rouček, Die Tschechoslowakei (wie Anm. 3), S. 196.

⁸ Zu den nationalen Konflikten vgl. Křen, Jan: Die Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780–1918. München 1996.

⁹ Vgl. Brandes, Detlef: Die Tschechen unter deutschem Protektorat. 2 Bde. München 1969/1975.

¹⁰ Vgl. Šnejdár, Revanšisté proti Československu (wie Anm. 4), S. 17; Rouček, Die Tschechoslowakei (wie Anm. 3), S. 196; Kučera, Jaroslav: Mírové uspořádání s Německem. Od protihitlerovské koalice k česko-německé deklaraci [Friedensordnung mit Deutschland. Von der Anti-Hitlerkoalition zur deutsch-tschechischen Deklaration]. Praha 2018, S. 184.

¹¹ Bittman, Ladislav: Zum Tode verurteilt. Memoiren eines Spions. München 1984, S. 25f. Bittman arbeitete seit 1954 für den tschechoslowakischen Geheimdienst. Drei Jahre lang wirkte er in der Studienabteilung des Innenministeriums. Zu seinen Aufgaben in dieser Zeit gehörte die Auswertung von Agenturberichten aus der BRD. Weitere sechs Jahre war er in der operativen Sektion für die BRD und Österreich tätig. Darauf war er zwei Jahre stellvertretender Leiter der Abteilung für aktive Maßnahmen und Desinformation. Die letzten zwei Jahre vor seiner Flucht war er in Wien in der tschechoslowakischen Botschaft offiziell als Presseattaché beschäftigt. Vgl. Beer, Siegfried; Lukes, Igor: Spy, Scholar, Artist. The Three Careers of Ladislav Bittman. In: Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies 2/1 (2008), S. 113–134.

¹² Ebd.

¹³ Eine Monographie des Autors dieses Beitrags zu dem Thema für den Zeitraum von 1945 bis 1989 befindet sich in Vorbereitung.

gegeben. Des Weiteren werden anhand von Fallbeispielen unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit von Sudetendeutschen mit der StB vorgestellt.

Das Innenministerium und sein Revanchismus-Referat

Die Beobachtung der Vertriebenen durch die Tschechoslowakei begann nicht erst 1949 mit der Gründung der BRD bzw. der Erlaubnis der Alliierten in Westdeutschland, Interessenorganisationen der Vertriebenen zu bilden, sondern bereits mit der Vertreibung der Deutschen aus der ČSR. Der militärische Nachrichtendienst verfasste den ersten heute vorliegenden zusammenfassenden Bericht über Aktivitäten der vertriebenen Sudetendeutschen im November 1946.¹⁴ Das Innenministerium informierte ausführlich in einem Referat vom 20. November 1947 über die gegen die ČSR gerichtete Tätigkeit der Sudetendeutschen, in dem sowohl auf die Aktivitäten und Publikationen des Sozialdemokraten Wenzel Jaksch (1896–1966) gegen die Vertreibung als auch die katholisch-christlichen Kreise eingegangen wurde.¹⁵ Beide wurden als gegen die Tschechoslowakei gerichtet und gefährlich beschrieben.

Die Beobachtung Jakschs, der sich schon im Londoner Exil gegen die Vertreibung gestellt hatte, lief bereits seit seinen ersten diesbezüglichen Aktivitäten und wurde 1945 fortgesetzt.¹⁶ Auch ein 63-seitiger Bericht über die Tätigkeit der vertriebenen Sudetendeutschen vom Februar 1949 legte den Schwerpunkt noch auf Jaksch.¹⁷ Obwohl die sudetendeutschen Sozialdemokraten (Seliger-Gemeinde) weiterhin im Interesse der StB standen, verlagerte sich in der Folgezeit das Hauptaugenmerk mehr auf die nationalistische Gruppe um den Witiko-Bund, da diese lange einen entscheidenden Einfluss auf die SL hatte.¹⁸ Viele Mitglieder des Witiko-Bundes hatten der Sudetendeutschen Partei (SdP) bzw. der NSDAP angehört und standen der sozialistischen Tschechoslowakei feindlich gegenüber.

¹⁴ Vgl. Archiv bezpečnostních složek, Praha (ABS) [Archiv der Sicherheitsorgane, Prag]. Sign. 323–11–7: Organisationen in Deutschland und Österreich, die eine gegen die Tschechoslowakei gerichtete Tätigkeit betreiben. 07.11.1946. URL: <https://www.ebadatelna.cz/?id=f85725> (20.04.2022).

¹⁵ Vgl. ABS. Sign. 323–11–5: Gegen die Tschechoslowakei gerichtete Propaganda und Tätigkeit der vertriebenen Deutschen. 20.11.1947. URL: <https://www.ebadatelna.cz/?id=f85722> (20.04.2022).

¹⁶ Vgl. Brandes, Detlef: Wenzel Jaksch im Spiegel von Dokumenten der tschechoslowakischen Staatssicherheit 1945 bis 1966. In: *Bohemia* 60/2 (2020), S. 237–264. Zum Verhältnis Jakschs zu ehemaligen Nationalsozialisten im BdV und der SL vgl. Schwartz, Michael: Vertriebenenpolitiker in der Bundesrepublik Deutschland. NS-Vergangenheit und politisches Engagement in der Demokratie. In: Brechtken, Magnus (Hg.): *Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium*. Göttingen 2021, S. 335–370, hier S. 336–345.

¹⁷ Vgl. ABS. Sign. 323–10–11. URL: <https://www.ebadatelna.cz/?id=f85715> (20.04.2022).

¹⁸ Vgl. Weger, „Volkstumskampf“ (wie Anm. 1), S. 186–203.

Die Beobachtung der sudetendeutschen Organisationen war innerhalb des politischen Nachrichtendienstes (1. Verwaltung des MV) der Abteilung zugeordnet,¹⁹ die sich mit Deutschland beschäftigte²⁰ und in der es ein eigenes Revanchismus-Referat gab.²¹ In den 1960er Jahren arbeiteten dort zwei hauptamtliche Mitarbeiter: Jan Fuchs (*1923) alias „Radimský“ und Richard Richter (*1931) mit dem Decknamen „Rosický“.²² Beide verfügten über gute Deutschkenntnisse, hatten studiert und waren mit der Thematik vertraut. Sie leiteten mehrere Agenten in der BRD und Österreich und hielten sich dort auch wiederholt unter dem Deckmantel der tschechoslowakischen Diplomatie auf. Darüber hinaus waren andere Abteilungen des MV an den Aktivitäten gegenüber der SL beteiligt, wie die Abteilung für Desinformation, in der Bittman zeitweise arbeitete, sowie die an den diplomatischen Vertretungen in der BRD tätigen StB-Mitarbeiter.²³

Das Revanchismus-Referat des MV konzentrierte sich darauf, Informationen über die Politik und Funktionäre der SL zu sammeln. Dies erfolgte, indem man die sudetendeutsche bzw. Vertriebenenpresse (*Der Sudetendeutsche*, *Ost-West-Kurier* und *Wegwarte*), tschechoslowakische Archivunterlagen (vor allem mit Blick auf die NS-Vergangenheit der Akteure im Protektorat Böhmen und Mähren und im Reichsgau Sudetenland) und Agentenberichte auswertete sowie eigene umfangreiche Recherchen betrieb. Dabei handelte es sich jedoch nicht nur um eine auf Informationssammlung bezogene passive Tätigkeit. Vielmehr verfolgte die StB auch sogenannte aktive Maßnahmen. Diese bestanden aus öffentlichen Propaganda-Kampagnen gegen die SL. Ferner spielte man der Presse belastende Unterlagen zu diversen Vertriebenenfunktionären zu, die dann auch in der BRD benutzt wurden.²⁴ Beispiele dafür

19 1955 hatte die Aufklärung im Ausland 216 Agenten im Einsatz, davon die mit Abstand meisten in der BRD (73) und in Österreich (45). Vgl. Žáček, Pavel (Hg.): *Menší sestra* [Die kleine Schwester]. Bd. 1: *Vznik a vývoj První správy ministerstva vnitra 1953–1959* (edice dokumentů) [Entstehung und Entwicklung der Ersten Verwaltung des Innenministeriums 1953–1959 (Quellenedition)]. Brno 2004, S. 141–144, 156.

20 In der Abteilung Deutschland (9 Mitarbeiter) und Österreich (6) arbeiteten 1964 insgesamt 19 Personen, davon waren jedoch 4 krank und weitere 5 wurden geschult. Vgl. ABS. Objektový svazek (OS) Sudetští Němci (SN) [Objektakte Sudetendeutsche]. Reg.-Nr. 11713 I. S. Hauptakte. 1. Teil, Bl. 13–22: Beurteilung der Arbeitsergebnisse im 1. Halbjahr 1964. 13.06.1964.

21 Die organisatorische Zuordnung und Bezeichnung des Revanchismus-Referats, das für die sudetendeutschen Organisationen zuständig war, änderte sich im Laufe des Untersuchungszeitraumes mehrmals. Vgl. Žáček, Pavel: *Rozvědka* [Nachrichtendienst]. In: Bárta Milan u. a. (Hg.): *Biografický slovník náčelníků operativních správ Státní bezpečnosti v letech 1953–1989* [Biographisches Lexikon der Leiter der operativen Verwaltungen der Staatssicherheit in den Jahren 1953–1989]. Praha 2017, S. 53–92. Vgl. auch den Eintrag zur 37. Abteilung der 1. Verwaltung im Online-Lexikon des StB-Dokumentationsportals. URL: <https://ibadatelna.cz/cs/slovník/37-odbor-i-spravy> (20.04.2022).

22 Major Fuchs arbeitete von 1955 bis 1969/70; Major Dr. Richard Richter von 1964 bis 1979 für die StB.

23 Im Untersuchungszeitraum unterhielt die StB in Wien, Berlin und Frankfurt am Main Residenturen. 1964 wirkten in Wien 6, in Berlin 5 und in Frankfurt 2 StB-Mitarbeiter. Vgl. ABS. OS SN: Beurteilung der Arbeitsergebnisse im 1. Halbjahr 1964. 13.06.1964; Žáček, Rozvědka (wie Anm. 21), S. 66.

24 Vgl. z. B. Uslar, Thilo von: Der „ehrenwerte“ Karmasin. In: *Die Zeit*. 24.06.1966.

liegen 1964 für Franz Ohmann (1917–1981),²⁵ Wenzel Jaksch und Siegfried Zoglmann (1913–2007) vor.²⁶ Des Weiteren betrieb die StB mehrere Diffamierungs- und Desinformationsaktionen. Dabei fälschte sie auch Dokumente und Briefe.²⁷ Beispielsweise spielte sie ausgewählten Medien in Österreich und der BRD gefälschte Dokumente zu, die die angebliche Homosexualität des Sprechers der SL, Walter Becher (1912–2005), belegen sollten.²⁸ Das Ziel dabei war, die SL zu spalten und zu schwächen.

Beobachten, reagieren und agieren (1954–1963)

Bis zur Mitte der 1950er Jahre finden sich im Prager Archiv der Sicherheitsdienste neben zahlreichen vereinzelt Meldungen hauptsächlich zusammenfassende Berichte über die vertriebenen Sudetendeutschen.²⁹ Erst seit dieser Zeit liegt eine dichtere Aktenüberlieferung vor, die auch Auskunft über die Arbeitsweise der involvierten Behörden gibt. Sie zeugt von einem stärker koordinierten Vorgehen, für das die Initiative von der politischen Führung ausgegangen war. So wies ein Beschluss des Politbüros des Zentralkomitees (ZK) der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ) vom 19. Mai 1954 dem Innenministerium die Aufgabe zu, die sudetendeutschen Organisationen in Deutschland und Österreich zu beobachten und regel-

25 Franz Ohmann wurde im März 1966 von seinem Amt als Richter enthoben, als die Staatsanwaltschaft gegen den ehemaligen Gestapo-Mitarbeiter ermittelte und ihm die Beteiligung an der Verfolgung von Juden und Antifaschisten vorwarf. In der SL, wo er zum Bundesvorstand gehörte, konnte er seine Ämter weiterführen. Er war unter anderem in den Jahren 1976–1981 Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung. Vgl. Uslar, Der „ehrenwerte“ Karmasin (wie Anm. 24).

26 Vgl. ABS. OS SN. Reg.-Nr. 11713 I. S. Hauptakte. 2. Teil, Bl. 43–51: Koordination und Planung von aktiven Maßnahmen im Bereich des Revanchismus. 06.11.1964. Zoglmann war im Protektorat Böhmen und Mähren Gebietsführer der Hitlerjugend und Obersturmführer der Waffen-SS gewesen. In der BRD war er bis 1970 Mitglied der FDP, 1974 schloss er sich der CSU an. Er war Mitglied des Landtages von Nordrhein-Westfalen (1954–1958) und des Bundestages (1957–1976), im Witikobund und im Sudetendeutschen Rat sowie von 1976 bis 1988 Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Bayern. Vgl. Schrafstetter, Susanna: Siegfried Zoglmann, His Circle of Writers, and the Naumann Affair: A Nazi Propaganda Operation in Postwar Germany. In: Messenger, David A.; Paehler, Katrin (Hg.): A Nazi Past. Recasting German Identity in Postwar Europe. Lexington 2015, S. 113–138.

27 Ladislav Bittman beschreibt zum Beispiel, wie er und seine Kollegin Briefe des konservativen und antikommunistisch eingestellten Kardinals Francis Spellman (1889–1967), dem Erzbischof von New York, an Lodgman von Auen fälschten, um für Verwirrung zu sorgen. Vgl. Bittman, Memoiren (wie Anm. 11), S. 26–29.

28 Bittman zufolge ging die Idee dazu von dem unten näher behandelten sudetendeutschen StB-Agenten Emil Peuker aus. Vgl. ebd., S. 58.

29 Das MV erwähnt in Tätigkeitsberichten für die Jahre 1952 und 1953 eine Reihe von Berichten über die Situation und Entwicklung der sudetendeutschen Organisationen, die bisher jedoch nicht aufgefunden wurden. Vgl. Bericht über die Tätigkeit der 1. Verwaltung des MV für den Zeitraum von März 1951 bis November 1953. In: Žáček, Menší sestra (wie Anm. 19), S. 17–43, hier S. 23f.

mäßig über ihre Absichten zu referieren.³⁰ In demselben Jahr noch legte Innenminister Rudolf Barák (1915–1995) dem ZK einen 24-seitigen Bericht über die vertriebenen Sudetendeutschen in beiden Ländern vor.

Dieser zeigt, dass man gut informiert war und die drei in der SL vertretenen politischen Gesinnungsgemeinschaften – die sozialdemokratische Seliger-Gemeinde, den nationalistischen Witiko-Bund und die christlichsoziale Ackermann-Gemeinde³¹ – sowie ihre leitenden Personen kannte. Bekannt waren auch interne Konflikte innerhalb der SL, beispielsweise zwischen deren Sprecher, Rudolf Lodgman von Auen (1877–1962), und anderen sudetendeutschen Funktionären, aber auch zwischen dem Zentralverband vertriebener Deutscher (ZvD) und dem Bund der vertriebenen Deutschen (BvD). Die StB registrierte die im Gang befindlichen Zentralisierungsmaßnahmen der verschiedenen Verbände als potenzielle Bedrohung. Zugleich vermerkte bereits dieser Bericht von 1954: „Die Mehrheit der Sudetendeutschen glaubt heute nicht mehr den Versprechungen, dass sie einmal in die ČSR zurückkehren werde.“³²

1955 erstellte das Prager MV eine erste Liste von in der SL aktiven Personen und forderte die regionalen Kreisverwaltungen auf, mögliche Kontakte dieser Funktionäre in die ČSR zu ermitteln.³³ Ein Jahr später gab der Innenminister die Anweisung, die führenden SL-Funktionäre „aktiv zu bearbeiten“ und einige von ihnen zur Zusammenarbeit zu gewinnen.³⁴ Dazu sollten auch die Kontakte zwischen den Vertriebenenfunktionären und ihren in der ČSR verbliebenen Verwandten erfasst und ihre früheren Adressen vor der Vertreibung überprüft werden.³⁵

Im Dezember 1958 wurde aufgrund eines ZK-Sekretariatsbeschlusses der KSČ die „Deutsche Kommission“ – eine interdisziplinäre „Kommission zum Studium der revanchistischen und militaristischen Politik des deutschen Imperialismus“ – gegründet, die sich speziell der Koordination der Maßnahmen auf diesem Gebiet widmete und 1959 ihre Arbeit unter der Leitung des Außenministeriums aufnahm.³⁶ Die

³⁰ Vgl. ABS. Sign. A 2/1. Inventareinheit 667: Bericht über die sudetendeutschen Organisationen in Deutschland und Österreich. URL: <https://www.ebadatelna.cz/?id=f5141> (20.04.2022).

³¹ Vgl. hierzu den Beitrag von Niklas Zimmermann in dieser Themenausgabe.

³² ABS. Sign. A 2/1, i. j. 667, Bl. 20: Bericht.

³³ Vgl. ABS. OB-1756 MV. Teil 1, Bl. 4: MV an die MV-Abtl. im Kreis Ústí (Aussig). 25.05.1955; ebd. Teil 3, Bl. 3: MV an die MV-Abtl. im Kreis Most (Brüx). 25.05.1955; ebd. Teil 4, Bl. 8: MV an die MV-Abtl. im Kreis Chomutov (Komotau). 25.05.1955.

³⁴ ABS. Sign. A 6/3. Inventareinheit 998: Geheimer Befehl des Innenministers Nr. 56/1956: Agenturoperative Bearbeitung der revanchistischen sudetendeutschen Organisationen. URL: <https://www.ebadatelna.cz/?id=f14628> (20.04.2022).

³⁵ Dem Schreiben liegen ein 22-seitiger „Orientierungsbericht über die sudetendeutsche Bewegung“ sowie Verzeichnisse der führenden Mitglieder der SL, des Sudetendeutschen Rats, der regionalen SL-Vertrauensmänner für einzelne Gebiete in der Tschechoslowakei, der sudetendeutschen Bundes- und Landtagsabgeordneten sowie der Mitglieder des Witiko-Bundes bei. Vgl. ABS. OB-1756 MV. III, Bl. 7: MV an MV-Abtl. im Kreis Brüx. 10.05.1956; ebd., IV, Bl. 10: MV an MV-Abtl. im Kreis Komotau. 22.05.1956.

³⁶ Vgl. Národní archiv, Praha (NA) [Nationalarchiv, Prag]. Bestand Sekretariat ÚV (SÚV) [Sekretariat des Zentralkomitees] KSČ. Band 170. Archiveinheit 267: schůze SÚV KSČ [Sitzung des ZK-Sekretariats].

Kommission beschäftigte sich primär mit der Durchforstung der Archive nach Dokumenten zur NS-Vergangenheit führender sudetendeutscher Funktionäre, um diese diskreditieren zu können. In den folgenden Jahren wurden mehrere Publikationen in tschechischer, aber auch deutscher Sprache publiziert, in denen einschlägige Dokumente veröffentlicht wurden.³⁷

1959 wandte sich das Innenministerium an die ihm unterstellten Gebietsverwaltungen in Nordmähren und Nordböhmen, wo es noch eine deutsche Minderheit gab.³⁸ Es wies darauf hin, dass man im Jahr 1958 eine erhöhte Aktivität der sudetendeutschen Organisationen in der BRD beobachtet habe. Diese bemühten sich darum, dass die sudetendeutsche Frage und das Schicksal der Sudetengebiete vor den Vereinten Nationen verhandelt werde. Zudem habe die SL die Unterstützung der Bundesregierung erhalten und versuche, die in der ČSR verbliebene deutsche Bevölkerung zu beeinflussen. Den regionalen Gebietsverwaltungen sandte man Verzeichnisse der SL-Funktionäre sowie von Journalisten und Redakteuren mit ihren alten Adressen vor der Vertreibung zu und forderte sie auf, mögliche Verwandte zu ermitteln sowie deren Post zu kontrollieren. Zugleich wies man darauf hin, dass ein Informations- und Agentennetz aufgebaut werden solle.

Die Kontrolle der Post ergab, dass von den jährlich in der BRD und in Österreich stattfindenden Sudetendeutschen Tagen massenhaft Postkarten mit ‚revanchistischen Motiven‘ an die verbliebenen Deutschen verschickt wurden.³⁹ Die Briefe enthielten oft auch Heimatzeitungen oder Ausschnitte daraus. Ein Dorn im Auge der tschechoslowakischen Behörden war zudem, dass darin Informationen und Bilder über den gegenwärtigen Zustand von Orten präsentiert wurden, die deren Zerfall dokumentierten. Sie waren aus Sicht der Überwachungsorgane von in der ČSR verbliebenen Deutschen zur Verfügung gestellt worden. Ferner schrieben die Vertriebenen nicht nur über ‚revanchistische Themen‘ (Heimat, Selbstbestimmungsrecht), sondern lobten auch den in der BRD erlangten Wohlstand, legten Fotos von ihren Häusern, Autos und Einrichtungen bei und berichteten über ihre Urlaube.⁴⁰ Dies alles stand im Kontrast zum Lebensstandard in den sozialistischen Ländern und zur kommunistischen Propaganda über die BRD. Auch aus diesen Gründen wurden diese Kontakte als Gefahr wahrgenommen.

15.07.1959, Punkt 3: Bericht über die Tätigkeit der Kommission für das Studium revanchistischer Fragen und der militaristischen Politik des deutschen Imperialismus.

³⁷ Vgl. die in Anm. 4 und 5 genannten Titel.

³⁸ Vgl. ABS. OB-1285 MV, Bl. 20–23; MV an die MV-Kreisverwaltung Ostrava (Ostrau): Anweisungen zur Bearbeitung der SL. 23.03.1959.

³⁹ Vgl. Fendl, Elisabeth (Hg.): *Der Sudetendeutsche Tag. Zur demonstrativen Festkultur von Heimatvertriebenen*. Münster-New York 2019.

⁴⁰ Vgl. ABS. OS SN. Reg.-Nr. 11713 I. S. Hauptakte. 2. Teil, Bl. 40–42: Übersicht über den Einfluss der revanchistischen Organisationen in die ČSSR. 13.05.1963.

Nach dem Sudetendeutschen Tag in Wien 1959, gegen den das tschechoslowakische Außenministerium auch auf diplomatischem Wege protestiert hatte,⁴¹ beschloss das Innenministerium 1960, den Kampf gegen den westdeutschen ‚Revanchismus‘ zu verstärken und eine eigene Kommission dafür einzurichten. Die bisherigen Aktivitäten wurden als unbefriedigend beurteilt, eine einheitliche Koordination habe gefehlt. Die Archive sollten nun noch intensiver nach belastenden Unterlagen durchsucht, die Verzeichnisse der SL-Funktionäre erweitert und die Erfassung der Kontakte in der ČSR ausgeweitet werden. Diese Arbeiten gipfelten in einer circa 200 Seiten umfassenden Übersicht über die Funktionäre der SL, in der zu allen in der Landsmannschaft aktiven Personen Daten zusammengetragen wurden, die auch über ihre Tätigkeit in der NS-Zeit und in der BRD Auskunft gaben.⁴²

1960 beschloss das Politbüro der KSČ auf Vorschlag des Innenministeriums, Sudetendeutsche von touristischen Reisen in die ČSSR auszuschließen, um die Verbreitung ‚revanchistischer‘ Ansichten zu unterbinden.⁴³ Ausnahmen sollten nur für Bäderaufenthalte gelten, an denen die ČSSR ein ökonomisches Interesse hatte. Ein Jahr später entschied man, den Reiseverkehr noch stärker zu kontrollieren. So erhielten Vertriebene aus der BRD und Österreich keine Visa mehr für Verwandtenbesuche in der ČSSR. Ausnahmen sollten nur bei ‚fortschrittlich‘ eingestellten Personen gemacht werden und in wenigen Sonderfällen wie beispielsweise zu Beerdigungen. Diese strengen Maßnahmen wurden jedoch bereits 1963 wieder gelockert. Es bestanden aber weiterhin Listen von führenden Funktionären der SL und des Bundes der Vertriebenen (BdV), die keine Einreiserlaubnis in die ČSSR erhalten sollten.⁴⁴

Die Berichte des Innenministeriums über die SL warnten in den 1950er und 1960er Jahren beständig vor der Gefahr des ‚Revanchismus‘. Gleichzeitig registrierte man jedoch auch, dass sich in der BRD in den 1960er Jahren das öffentliche Klima änderte und die Positionen der SL nur bedingt Rückhalt in der bundesdeutschen Gesellschaft fanden. Zudem wurde zwischen den verschiedenen Gruppen innerhalb der SL unterschieden. Ein Bericht des Revanchismus-Referats von 1969 betonte, dass die langjährige Ergebnislosigkeit der Politik der SL gegenüber der ČSSR bei den Sudetendeutschen „gewisse Spuren hinterlasse, die sich immer mehr vertiefen“.⁴⁵ Hervorgehoben wurden dabei vier Punkte: 1. Man stellte ein Generationenproblem fest. Die junge Generation identifiziere sich nicht mehr mit den Zielen der Führung der SL, die durch ältere Funktionäre verkörpert werde. Die SL habe Nachwuchsprobleme.

⁴¹ Vgl. NA. PB ÚV KSČ 1954–62. Archiveinheit 309. Bd. 228: Sitzung des Politbüros der KSČ. 25.08.1959: Tschechoslowakische Protestnote gegen weitere revanchistische Provokationen in Österreich gegen die ČSR. 20.08.1959. Vgl. auch Rudé právo. 21.05.1959, S. 1 u. 3.

⁴² Vgl. ABS. OB 1756. Teil 11: Übersicht über die Funktionäre der SL. 26.12.1962.

⁴³ Vgl. ABS. Sign. A 2/2. Inventareinheit 620, Bl. 8: Vordringen des Revanchismus in die ČSSR im Rahmen des Tourismus. URL: <https://www.ebadatelna.cz/?id=f3679> (20.04.2022).

⁴⁴ Vgl. ABS. OS SN: Schreiben des Sekretariats der 1. Verwaltung des MV. 04.06.1964.

⁴⁵ Vgl. ABS. OS SN: Entwurf des Arbeitsplans im Bereich Revanchismus für das Jahr 1969/70. 09.09.1969.

2. Damit zusammenhängend gebe es eine Kluft zwischen den einfachen Mitgliedern und der Leitung der SL. 3. Die moderateren Positionen der Seliger- und Ackermann-Gemeinde und ihr Gegensatz zum Witiko-Bund äußerten sich auch als „konzeptionelle Widersprüche in der Leitung der SL“. 4. Es wurde eine abgenommene Unterstützung der SL durch die Bundesregierung registriert.

Karl Schatanek

Der tschechoslowakische Nachrichtendienst hatte in der zweiten Hälfte der 1950er und in den 1960er Jahren mehrere Informanten aus den Reihen der SL. Dabei handelte es sich um keine Spitzenfunktionäre. Ein Beispiel für einen langjährigen Agenten ist der 1897 in Neu Titschein (Nový Jičín) geborene Karl Schatanek. Er hatte in Olmütz (Olomouc) erst die tschechische Grund- und Realschule und dann vier Jahre die deutsche Handelsakademie besucht, die er 1920 erfolgreich abschloss. Seit 1926 arbeitete er für die Tschechoslowakische Luftfahrtlinie (ČSA) in der Einkaufsabteilung.⁴⁶ Nach der Vertreibung lebte er seit 1948 in Westberlin. Er war Amtsleiter in der Pensionsabteilung des Berliner Senats für Inneres. 1953 trat er in die SPD ein. In der SL war er als Vorsitzender der Gruppe Prag tätig und damit auch im Vorstand der Berliner SL.⁴⁷ Unter dem Decknamen „Natan“ arbeitete er von 1955 bis 1968 freiwillig für die StB.⁴⁸ Er schrieb seine Berichte auf Tschechisch und Deutsch. Seine Zusammenarbeit mit der StB begründete er unter anderem damit, dass er, auch wenn er in Deutschland lebe, sich als Tscheche fühle.⁴⁹ Die StB vermerkte: „NATAN fühlt sich national mehr tschechisch als deutsch und deswegen inkliniert er politisch zur ČSSR. Er lehnt den deutschen Nationalismus ab, dem er die Schuld für den Zweiten Weltkrieg gibt.“⁵⁰ Obwohl Schatanek sich bereit erklärt hatte, umsonst für die StB zu arbeiten, entlohnnte diese ihn mit einem monatlichen Pauschalbetrag von 300 DM sowie einer jährlichen Weihnachtsbelohnung von 1.000 DM. Vom 16. Januar 1955 bis zum 8. Dezember 1966 sind 334 Treffen mit seinen leitenden Agenten belegt.⁵¹ Sie fanden mit drei Ausnahmen (in Prag zweimal 1956 und einmal 1963) alle in Berlin statt. 1968 waren 400 Übergabe- und Instruktionstreffen dokumentiert.⁵²

Nach der Flucht des StB-Mitarbeiters Bittman, der Schatanek unter anderem 1963 in Prag in der Nutzung operativer Techniken (Chiffrieren, Geheimschrift, Radiofunk) geschult hatte, wurde er kurz in die ČSSR abgezogen. Schatanek kehrte jedoch auf

⁴⁶ Vgl. ABS. osobní svazek (os) [Personalakt] Anton Schatanek. Reg.-Nr. 41013. Archivnr. 14230, Bl. 26 f.: Lebenslauf.

⁴⁷ Vgl. ebd., Bl. 38: Notiz Schataneks zu seiner politischen Tätigkeit.

⁴⁸ Vgl. auch den Beitrag von Michal Schvarc in dieser Themenausgabe.

⁴⁹ Vgl. ebd., Bl. 21: Schreiben Schataneks.

⁵⁰ Ebd., Bl. 11: Beurteilung des Mitarbeiters. 10.09.1962.

⁵¹ Vgl. ebd., Bl. 43–54: Übersicht über die Treffen mit dem Agenten.

⁵² Vgl. ebd., Bl. 62: Vorschlag zum Abzug „Natans“ aus Westberlin in die ČSSR. 04.11.1968.



Abb. 1: Passbild von Karl Schatanek aus der Kriegszeit (ABS. os Schatanek. Reg.-Nr. 41013/100 I. S, Bl. 121)

eigenen Wunsch wieder nach Westberlin zurück, da er sich sicher fühlte und dort als „Tschechenfresser“ und Antikommunist bekannt sei.⁵³ Zudem war er inzwischen 72 Jahre alt. Er wurde vom Verfassungsschutz zwar vernommen, aber nicht verhaftet.⁵⁴

Der Fall Emil Peuker alias „Petr“

Der 1910 bei Reichenberg (Liberec) geborene Emil Peuker war ein Sudetendeutscher, der bereits vor dem Zweiten Weltkrieg mit dem tschechoslowakischen Nachrichtendienst zusammengearbeitet hatte.⁵⁵ Obwohl die Nationalsozialisten ihm dies nicht nachweisen konnten, da die Unterlagen darüber rechtzeitig vernichtet worden waren, internierten sie ihn während des Krieges im Konzentrationslager Sachsenhausen.⁵⁶ Nach 1945 wurde Peuker von der ČSR als Antifaschist anerkannt, und 1948 ging er freiwillig im Auftrag der StB nach Westdeutschland, um sich sudetendeutschen Organisationen anzuschließen und über diese zu berichten. Er übersandte erste Berichte per Post, bevor die Verbindung bis 1955 unterbrochen wurde, nachdem der ihn leitende Agent festgenommen worden war.

Peuker, der in der BRD der SPD beitrug, gab als Grund seiner Zusammenarbeit an, dass er sich nicht als Sudetendeutscher fühle und die nationalistischen Einstellungen

⁵³ Ebd., Bl. 65.

⁵⁴ Vgl. ebd., Bl. 83: Bewertung der Zusammenarbeit mit „Natan“. 14.12.1973.

⁵⁵ Vgl. ABS. os Emil Paukert [sic]. Reg.-Nr. 40943. Archivnr. 7992.

⁵⁶ Vgl. ebd., Bl. 9–11: Jiří Kuchař an Innenminister Rudolf Barák. 21.04.1955.



Abb. 2: Passbild von Emil Peuker aus den 1950er Jahren (ABS. MTH 21609 I. S zur Reg.-Nr. 40943 I. S)

vieler führender sudetendeutscher Vertriebenenfunktionäre nicht teile.⁵⁷ Zudem lehnte er ihre NS-Vergangenheit ab. Neben diesen ideellen Gründen für seine Zusammenarbeit mit der StB zeigte er zudem Interesse an der materiellen Belohnung, die er für seine Nachrichten erhielt. Die StB gab an, dass er 1956 „aufgrund von kompromittierenden Unterlagen und finanzieller Belohnung“ erneut zur Zusammenarbeit gewonnen wurde.⁵⁸

Wegen seiner Reisen zu Verwandten in die Tschechoslowakei sowie eines von der StB für ihn gefälschten Universitätsdiploms wurde Peuker vom Bundesnachrichtendienst verdächtigt und 1960 kurzzeitig festgenommen. Nach seiner Freilassung auf Bewährung flog jedoch ein anderer wichtiger Agent der StB auf. Der sudetendeutsche SPD-Bundestagsabgeordnete Alfred Frenzel (1899–1968) gestand im Unterschied zu Peuker und wurde inhaftiert.⁵⁹ Da nun auch Peukers Aufdeckung drohte, wurde er in die ČSSR abgezogen, wo er seine Tätigkeit für die StB, unter anderem als Redakteur in der deutschsprachigen Sektion des Tschechoslowakischen Rundfunks, fortsetzte. Die

⁵⁷ Ebd., Bl. 31–41: Vermerk. 11.01.1956, hier Bl. 35, 38: „Er sagte klar, dass er weder in den ehemaligen Sudeten noch in der BRD eine Heimat habe, und dass es ihm egal sei, aber dass er ein Antifaschist, Demokrat und Sozialdemokrat sei, der ein soziales Empfinden habe. [...] PETR bekennt sich nicht zu den Sudetendeutschen. Er identifiziert sich nicht mit ihrer revanchistischen Politik und schreibt ihr keine Bedeutung zu.“

⁵⁸ Vgl. ebd. Teil 2, Bl. 128: Vorschlag. 05.05.1964.

⁵⁹ Zum Fall Alfred Frenzel vgl. Bittman, *Memoiren* (wie Anm. 11), S. 55–72; Herbstritt, Georg: *Bundesbürger im Dienst der DDR-Spionage. Eine analytische Studie*. Göttingen 2007, S. 134; Plachý, Jiří: Alfred Frenzel – trojský kůň v Bundestagu [Alfred Frenzel – Trojanisches Pferd im Bundestag]. In: *Dějiny a současnost. Kulturně historická revue* 32 (2010), S. 45–50; Gerken, Richard: *Spion in Bonn. Der Fall Frenzel und andere. Zum ersten Mal [sic] nach Dokumenten der Sicherheitsbehörden*. Donauwörth 1964; o. A.: Frenzel. *Der Topfgucker*. In: *Der Spiegel*. 08.11.1960, S. 23–31.



Abb. 3: Aufnahmen Peukers vom Treffen der Seliger-Gemeinde in Rothenburg 1958 (ABS. MTH 21608 I. S zur Reg.-Nr. 40943/028 I. S)

StB beendete die Zusammenarbeit mit ihm erst im Dezember 1971 aus eigenem Interesse, da sein Bekanntenkreis als nicht mehr relevant eingestuft wurde.⁶⁰

In der Zeit seiner Tätigkeit in der BRD von 1956 bis 1960 verfasste Peuker der StB zufolge „sehr gute politische, wirtschaftliche und militärische Berichte“ und lieferte eine Reihe von Dokumenten.⁶¹ Die Zusammenarbeit mit ihm wurde daher positiv bewertet. Peukers Nachrichten wurden immer nicht nur dahingehend beurteilt, ob sie stimmten, sondern auch im Hinblick darauf, ob sie auch wertvoll waren, und es sich nicht um allgemein bekannte Tatsachen handelte, die man zum Beispiel auch aus der deutschen Presse beziehen konnte. Zu Peukers Informanten gehörten die SPD-Politiker und Mitglieder der Seliger-Gemeinde Volkmar Gabert (1923–2003), Richard Reitzner (1893–1962) und der 1960 enttarnte Alfred Frenzel.

⁶⁰ Vgl. ABS. os Emil Paukert [sic], Reg.-Nr. 40943. Archivnr. 7992, Bl. 1: Bewertung der Zusammenarbeit mit „Petr“. 08.11.1973.

⁶¹ Ebd., Bl. 3–6: Vorschlag. 15.06.1972.

Rudolf Hilf alias „Hugo“

Der sudetendeutsche Historiker und Journalist Rudolf Hilf (1923–2011) arbeitete von 1959 bis 1973 als Informant für die StB.⁶² Der Kontakt lief über Mitarbeiter der tschechoslowakischen Militärmission in Berlin und andere Diplomaten, die in Wirklichkeit hauptamtlich für die StB arbeiteten. Treffpunkte waren Westberlin, Österreich und Jugoslawien, aber auch Prag. Hilf sollte auch als Agent angeworben werden, wozu es aber aus diversen Gründen nicht kam. Dennoch lieferte er über Jahre regelmäßig Informationen über das interne Geschehen der SL und die Sudetendeutschen Tage. Was waren seine Motive dafür?

Der 1923 in Asch (Aš) in Nordwestböhmen geborene Hilf war in den 1950er Jahren persönlicher Referent des Sprechers der SL, Lodgman von Auen. 1959 kam es zum Zerwürfnis zwischen den beiden, nachdem Hilf in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Sudetendeutsche Aktion* einen Beitrag publiziert hatte, in dem er forderte, die Politik der SL zu ändern und einen neutralen mitteleuropäischen Block aus BRD, DDR, ČSR und Österreich anzustreben. Lodgman lehnte diese Gedanken als Hirngespinnste ab und Hilf verlor seine Stelle.⁶³ Die Motivation für Hilfs Zusammenarbeit mit den tschechoslowakischen Behörden lag offensichtlich in seinem Konflikt mit Lodgman und den beiden späteren Sprechern der SL, Hans-Christoph Seeböhm (1903–1967) und Walter Becher, die alle drei nationalistische Positionen vertraten.

Hilfs Einstellung war versöhnlicher. Er hielt den Austausch auch mit der sozialistischen Tschechoslowakei nicht nur für möglich, sondern sogar für notwendig. Gegenüber seiner tschechischen Kontaktperson meinte er, dass die SL schon seit 15 Jahren heimatpolitische Pläne schmiedete, ohne auch nur ein Ergebnis erlangt zu haben.⁶⁴ Hilf strebte eine realistischere sudetendeutsche ‚Heimatpolitik‘ an und verfolgte bei seinen Kontakten mit tschechoslowakischen Diplomaten letztlich auch eigene Interessen, indem er immer wieder für seine Vorstellungen warb. So verhandelte er bei einem der ersten Treffen 1959 über die Herausgabe einer Zeitschrift und die Gründung eines Instituts, das sich für eine Verständigungspolitik zwischen Ost und West sowie Deutschen und Tschechen einsetzen sollte, für das ihm aber die finanziellen Mittel fehlten.⁶⁵

Für die StB, die seine Föderationspläne für völlig unrealistisch hielt, war er nie ein gleichberechtigter Verhandlungspartner. Sie benutzte ihn für ihre eigenen Ziele und hoffte, dass Hilf dazu beitragen könnte, die ‚reaktionären‘ Kräfte der SL zu schwächen. Interessant wurde Hilf für die StB zudem, als er von 1967 bis 1973 Geschäftsführer des Landesverbandes Bayern des BdV war. Nach dem Verlust dieser Stelle stellte die StB

⁶² Vgl. ABS. os Rudolf Hilf. Reg.-Nr. 11713/115 – Teil 1–5. Archivnr. 17855.

⁶³ Vgl. o. A.: Dr. Lodgman ist gegen Hilfs Hirngespinnste. In: Sudetenpost. 18.04.1959, S. 1.

⁶⁴ Vgl. ABS. os Rudolf Hilf. Teil 1, Bl. 50–56: „Hugo“ – Treffen. 25.06.1959, hier Bl. 53f.

⁶⁵ Vgl. ebd., Bl. 52.

102

DR. RUDOLF HILF

MÜNCHEN, DEN 20.3.1965
HOEBMANNSTR. 20 TEL. 58114

Herrn
Konsul Bohumír Ducháč
Praha 10
Starostřední 1795

Lieber Herr Ducháč !

Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen vom 17.3. Obwohl, wie Sie selbst ganz richtig schreiben, manches darin mich schon 'hochbringen' könnte, möchte ich Ihnen sagen, daß ich Ihr offenes Wort immer geschätzt habe und daß ich hoffe, daß - trotz aller Meinungsverschiedenheiten - unser persönliches Verhältnis immer gleich bleiben wird. Sprechen wir also hier nicht von dem westböhmischem Egerland-Dreieck. Kommt Zeit, kommt Rat - ist ein Sprichwort, das wir beide für uns verwenden können. Ich will Ihnen deshalb nicht wieder eine neue Rede oder Predigt halten. Ich habe hier meine festen Ansichten und darin ist mir, wie Sie richtig sagen, nicht zu helfen.

Können Sie mir glauben: Ich will nichts anderes als daß zwischen uns und Ihrem Volke wieder aufrichtiger, ehrlicher und dauerhafter Frieden herrscht. Mir geht es nicht um die Restauration dieser oder jener Verhältnisse der Vergangenheit. Und wenngleich ich natürlich von meinem Standpunkt her darüber bestimmte Vorstellungen habe, so würde ich doch unabhängig davon alles unterstützen, das zum wirklichen Frieden beiträgt.

Gerne würde ich mit Herrn Fuchs sprechen, falls er zu Ostern in Wien ist. Allerdings weiß ich noch nicht mit Sicherheit, ob es mir möglich sein wird, zu reisen. Er könnte mich ja anrufen

Abb. 4: Schreiben von Rudolf Hilf an Bohumír Ducháč. 20.03.1965 (ABS. Reg.-Nr. 11713/115-5, Bl. 102)

die Zusammenarbeit mit ihm ein und ließ seine Kontaktwünsche unbeantwortet, da sie als nicht mehr gewinnbringend bewertet wurden.

Es bleibt unklar, ob sich Hilf bewusst war, dass die tschechoslowakischen Diplomaten, zu denen er Kontakt hatte, wie ‚Konsul‘ Fuchs, in Wirklichkeit StB-Mitarbeiter waren. Hilf schickte seine Artikel immer wieder nach Prag und hob seine Auffassung von der Notwendigkeit der Verständigung von Tschechen und Deutschen hervor.⁶⁶ Auch wenn Hilfs Positionen liberaler waren als diejenigen der Führung der SL, fanden sie in Prag doch keine Zustimmung. So schrieb Hilf beispielsweise an Bohumír Ducháč in einem seiner zahlreichen Briefe nach Prag: „Es ist ja nicht das erste Mal, daß wir beide [...] unsere wohl nicht zu vereinenden Standpunkte einander klarzumachen versuchen. Über die Möglichkeit eines Ausgleiches in unserer konkreten Situation ist es mir leid, alles schon Gesagte zum xten Mal zu wiederholen.“⁶⁷ Trotzdem wollte er ihn gern auch wieder einmal persönlich treffen und meinte „ein gutes Pilsner können wir ja trotz aller Unterschiede zusammen trinken.“⁶⁸

Das Ministerium für äußere Angelegenheiten

Neben dem Innenministerium spielten die Auslandsvertretungen der ČSSR in der BRD eine wichtige Rolle bei der Beobachtung der Vertriebenenverbände. Vor der Errichtung der tschechoslowakischen Botschaft in Bonn im Jahr 1974 dienten hierzu von 1947 bis 1951 mehrere Generalkonsulate,⁶⁹ die tschechoslowakische Militärmission beim alliierten Kontrollrat in Berlin (seit 1946) bzw. seit 1960 die tschechoslowakische militärische Mission in Westberlin sowie die Handelsvertretung in Frankfurt am Main (1967–1973). Die Mitarbeiter des Ministeriums für äußere Angelegenheiten (MZV), die oft auch mit der Staatssicherheit zusammenarbeiteten bzw. für sie arbeiteten, werteten die sudetendeutsche und deutsche Presse speziell auch mit Blick auf das Thema ‚Revanchismus‘ aus. Die Berichterstattung über die Sudetendeutschen Tage stand dabei seit Mitte der 1950er Jahre bis in die Mitte der 1970er Jahre im Zentrum der Beobachtung. Ein wichtiger Informant neben eigenen Mitarbeitern war der westdeutsche Kommunist und Journalist Georg Herde (*1919), der von 1952 bis 1958 mit dem Westdeutschen Flüchtlingskongress (WFK) in Verbindung stand und seit 1957 die

⁶⁶ Vgl. ABS. os Hilf. Teil 1, Bl. 71f.: Hilf an Konsul Jan Fuchs. 21.09.1959. An einen Mitarbeiter der deutschsprachigen *Volkszeitung* in Prag schrieb Hilf: „Ich jedenfalls trete seit Jahren und zwar unter ständigen Risiken und Gefährdung meiner Existenz für eine Versöhnung mit dem tschechischen Volk und eine Normalisierung der Verhältnisse beider Staaten ein.“ ABS. os Hilf. Materialien mit bleibendem Wert (MTH). Nr. 21435 zur Reg.-Nr. 11713/115. Teil 3: Abschrift eines Schreibens Hilfs an Ervin Jiricek.

⁶⁷ Ebd. Hilf an Ducháč. 03.09.1965.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ München: 1947–1951, Frankfurt am Main: 1948–1951, Baden-Baden: 1947–1951, Hamburg: 1947–1951.

Zeitschrift *Neue Kommentare* herausgab.⁷⁰ In dieser agierte er aus kommunistischer Sicht gegen die Vertriebenenverbände. Herde besuchte vierteljährlich die tschechoslowakische militärische Mission in Berlin und wurde auch in die ČSSR eingeladen. Das MZV schätzte Herdes Informationen und teilte grundsätzlich auch seine Ansichten. Es ging aber davon aus, dass er den gegenüber der ČSSR in der Regel orthodoxeren Standpunkt der DDR vermittele. Aus diesem Grunde forderte das MZV, seine Ansichten nur zu berücksichtigen, sie aber nicht zu übernehmen.⁷¹

Darüber hinaus arbeiteten auch Korrespondenten der tschechoslowakischen Presse in der BRD, die offiziell die Sudetendeutsche Tage besuchten, oft mit der StB zusammen und schrieben für sie Berichte. Aus diesen wird deutlich, dass man in den 1960er Jahren einen Generationswechsel bemerkte und beobachtete, dass sich viele Besucher wenig für die politischen Reden interessierten. Dies hatte auch Schatanek in einer seiner zahlreichen Nachrichten festgestellt: „Ein Großteil der Umgesiedelten hat scheinbar schon das Interesse an den Treffen verloren, an denen jährlich die Forderungen wiederholt werden, ohne dass Taten folgen würden.“⁷² Er hielt Anfang der 1970er Jahre die Tätigkeit der SL für bedeutungslos und befand es nicht mehr für notwendig, sich mit den Sudetendeutschen zu befassen.⁷³

Ausblick

Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings verhärtete sich die offizielle Rhetorik gegenüber den ‚Revanchisten‘, die in den Medien undifferenziert als ‚Imperialisten‘, ‚Kapitalisten‘ oder ‚Faschisten‘ dargestellt wurden. Die ZK-Kommission „für die Koordination des Kampfes mit der antikommunistischen Ideologie und für die Propaganda im Ausland“ behandelte das Thema gelegentlich noch mit. Nach dem Wechsel der sozialliberalen Regierung Schmidt zur Regierung Kohl (CDU) 1982 erschienen nach längerer Zeit Mitte der 1980er Jahre auch wieder Publikationen über den westdeutschen Revanchismus.⁷⁴ Es gibt jedoch mehrere Belege dafür, dass das Thema aus Sicht der ČSSR nach dem Prager Vertrag von 1973 über die Beziehungen zur BRD an

⁷⁰ Vgl. zu Herde und dem WFK Stickler, Ostdeutsch (wie Anm. 1), S. 312–319. Vgl. auch Herdes Publikation mit Alexa Stolze: Die Sudetendeutsche Landsmannschaft. Geschichte, Personen, Hintergründe – eine kritische Bestandsaufnahme. Köln 1987.

⁷¹ Vgl. Archiv ministerstva zahraničních věcí ČR, Praha [Archiv des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Tschechischen Republik, Prag]. Teritoriální odbor – tajný [Territorialabteilung – geheimes Material] 1965–1969. NSR [BRD]. Karton 6.

⁷² ABS. os Schatanek, Bl. 77: Bewertung der Nachrichten nach den einzelnen Quellen, Nachricht vom 11.06.1968 zum Sudetendeutschen Tag in Stuttgart.

⁷³ Vgl. ebd., Bl. 194: Bericht über den Kontakt. 14.10.1971. Vgl. auch Abb. 5.

⁷⁴ Vgl. o. A.: Revanšismus – ideologie a praxe. Mezinárodní sborník [Revanchismus – Ideologie und Praxis. Ein internationaler Sammelband]. Praha 1984; Vobecký, František: Wem dient der Revanchismus. Prag 1985; Faltys, Antonín: Mosty pro revanš [Brücken für die Revanche]. Praha 1985; Liška, Zdeněk: Chebsko a revanšismus [Eger und der Revanchismus]. Cheb 1987.

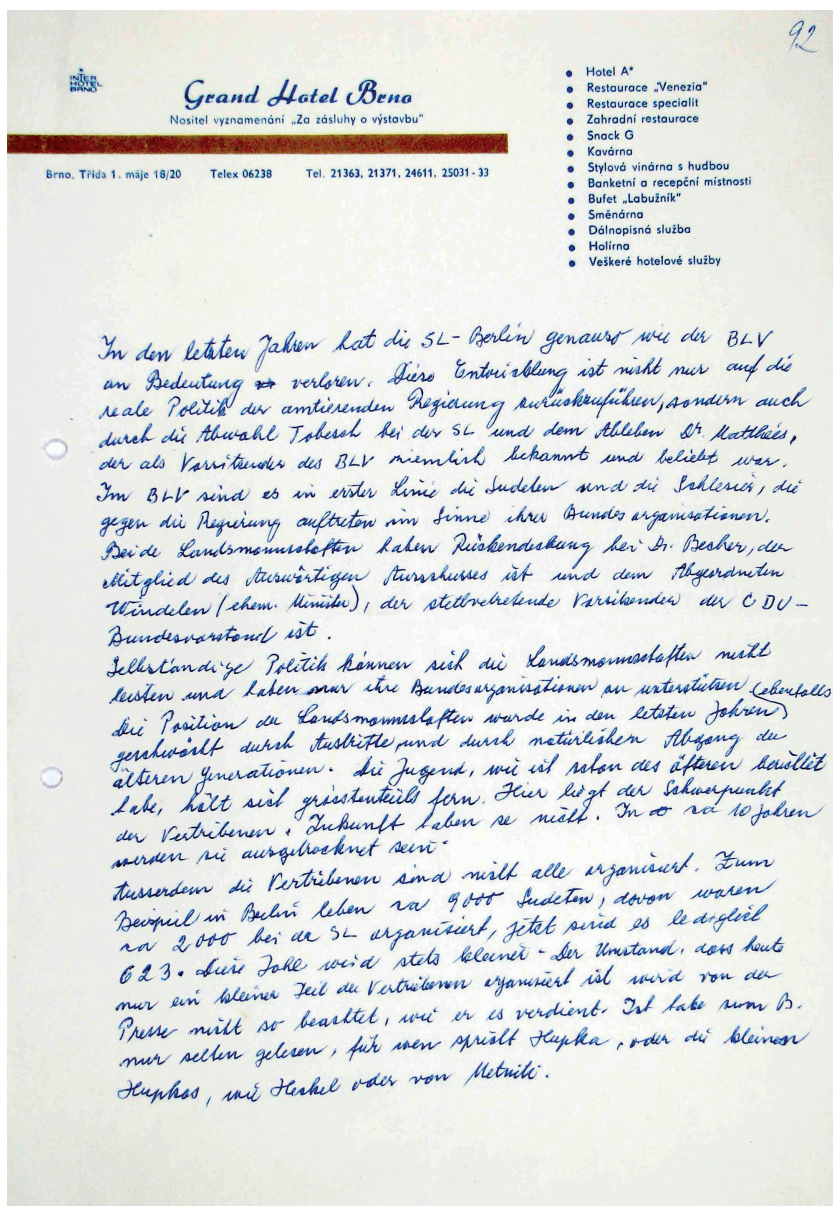


Abb. 5: Bericht von Karl Schatanek über die Berliner SL aus dem Jahr 1971 (ABS. Reg.-Nr. 41013/103 I. S, Bl. 92)

Bedeutung verloren hatte. Dem Staatspräsidenten und KSČ-Generalsekretär Gustáv Husák wurde der letzte Bericht über die SL 1974 vorgelegt.⁷⁵

Ab der zweiten Hälfte der 1970er Jahre nimmt die Überlieferung zu dem Thema im Archiv des MZV rapide ab. In den Presseberichten des MZV wurden ‚Revanchisten‘ jetzt nur noch gelegentlich und kurz zwischen der vorletzten und letzten Rubrik (Kultur und Sport) behandelt. Größeres Interesse hatte man nun an der Beobachtung der tschechoslowakischen Emigranten. Somit lag der Höhepunkt der Beobachtung in der zweiten Hälfte der 1950er und in den 1960er Jahren. Im Zuge der Verhandlungen über den Prager Vertrag spielten der Einfluss der SL auf die Politik der Bundesregierung mit Blick auf die Frage des Münchener Abkommens noch einmal eine wichtige Rolle. Auch wenn das Thema weiterhin in den Medien benutzt wurde, um in der Bevölkerung Angst vor den ‚Revanchisten‘ zu schüren, verlor es an Bedeutung. Dies hing sowohl mit der oben erwähnten Wahrnehmung der Probleme innerhalb der SL als auch mit der Abnahme ihres Einflusses auf die Politik der Bundesregierung zusammen.

Fazit

Der tschechoslowakische Geheimdienst besaß detaillierte Informationen über die SL. Sein Einfluss auf die Landsmannschaft über ‚aktive Maßnahmen‘ war jedoch begrenzt. Letztlich gelang es der StB nicht, den die Politik der SL lange Jahre dominierenden Einfluss des nationalistischen Flügels um den Witiko-Bund zu brechen. Als Informationsquelle dienten der StB neben der Presse mehrere Informanten und Agenten. Sie besaßen gute Kontakte im Vertriebenenmilieu, waren allerdings selbst keine Spitzenfunktionäre. Auffällig ist, dass die Informanten nicht aus dem nationalistischen Lager stammten und dieses auch ablehnten.⁷⁶ Die Vertretung aller drei politischen Gesinnungsgemeinschaften in den Gremien der SL führte aber dazu, dass auch Mitglieder der Seliger- und Ackermann-Gemeinde gut informiert über das Geschehen der Landsmannschaft waren.

Die Motive der behandelten Agenten und Informanten zur Zusammenarbeit mit der StB waren unterschiedlich. Rudolf Hilf, der Kontakte sowohl zur Ackermann-Gemeinde als auch zur Seliger-Gemeinde pflegte, war beispielsweise lediglich Informant. Sowohl Hilf als auch die anderen Agenten lehnten den nationalistischen Kurs der SL-Sprecher ab, wie er durch Logdman von Auen, Seebohm und Becher vertreten wurde. Zumindest Schataneck und Peuker hatten allem Anschein nach Freude an der nachrichtendienstlichen Arbeit und sympathisierten mit den Tschechen.

⁷⁵ Vgl. NA. Bestand Gustáv Husák. Karton 253.

⁷⁶ Ein Bericht des MV aus dem Jahre 1956 stellte fest: „Bei der Organisation des Witiko-Bundes sind wir nicht weitergekommen und das Eindringen zeigt sich als schwierigste Aufgabe.“ ABS. OS SN. Reg.-Nr. 11713 I. S. Hauptakte, Bl. 25–42: Beurteilung des Arbeitsplans für das Jahr 1965/1966 – Revanchismus.

Obwohl die StB mehrere Agenten und Informanten hatte, sollte die Effizienz ihrer Tätigkeit nicht überschätzt werden. Einerseits waren viele der aufwendig über Agenten gewonnenen Informationen allgemein in der Presse zugänglich. Andererseits verliefen zahlreiche von der StB in Angriff genommene Maßnahmen im Sande. Dies trifft auch auf die Anwerbung von inoffiziellen Mitarbeitern zu. Hierzu machte das Revanchismus-Referat zahlreiche Vorschläge, für die zuvor jeweils umfangreiche Recherchen angestellt worden waren, jedoch scheiterten die meisten dieser Versuche. Aufdeckungen von Agenten wie im Falle Frenzels oder das Überlaufen von StB-Mitarbeitern in den Westen sorgten für eine Schwächung der Aktivitäten der StB, die dann ihre Agenten sicherheitshalber in die ČSSR brachte oder die Kontakte ganz einstellte.